

SUBLIMA¹⁷



ÖFFNUNGSZEITEN

FR 17-22 Uhr

SA 11-22 Uhr

ERÖFFNUNG

FR 16.30 Uhr

SUBLIMA17

Universität zu Köln
Institut für Kunst & Kunsttheorie

1. & 2. DEZEMBER 2017

INHALT

04-05	Einführung
06-13	Programm
14-15	Teesalon & Vermittlung
16-85	Künstlerische Arbeiten
74-75	Labor für Kunst und Forschung
88	Organisation
89	Impressum



EINFÜHRUNG

Alles ist in Bewegung: Menschen, Objekte, Ideen, Bilder, Informationen. Diese Mobilität umfasst nicht nur einzelne Prozesse und Handlungen, sondern ist zum allgemeinen gesellschaftlichen Zustand geworden – und zu einer Ressource, die höchst ungleich verteilt ist.

Bewegungen, die auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen, auf den zweiten jedoch in komplexer Weise zusammenhängen – Flucht, Migration und Vertreibung auf der einen und die entgrenzte Zirkulation von Daten, Wissen und Waren auf der anderen Seite – stellen Gesellschaft und Subjekt vor neue Herausforderungen und haben Begriffe wie Identität, Heimat und Gastfreundschaft in den Mittelpunkt der mit aller Schärfe geführten gesellschaftlichen Diskussion gerückt.

Vor diesem Hintergrund haben sich Studierende des Instituts für Kunst und Kunsttheorie über zwei Semester mit den Themen *home/migration* und *Grand Tour 2017*, also der Reise zu den Großveranstaltungen der Kunstwelt in diesem Jahr, beschäftigt. Mit der Bildungsreise einerseits und Prozessen der Migration und Entortung andererseits werden zwei entgegengesetzte Formen der Bewegung aufgerufen. Gründe, Voraussetzungen sowie daraus hervorgehende Mobilitätserfahrungen unterscheiden sich grundlegend. Was sie jedoch verbindet, ist die Bewegung zwischen den Orten sowie die Erwartungen, die mit dem Ankommen in der Fremde verknüpft sind. So setzt der Blick auf das Vorgefundene die eigene Identität ins Verhältnis zu ‘dem Anderen’ und stößt Aushandlungsprozesse an, die sowohl in der Politik als auch in der Kunstwelt zu kontroversen Debatten führen.

Die Ergebnisse der künstlerischen Auseinandersetzung mit diesen Themen werden am 1. und 2. Dezember in den Räumen der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln und im Labor für Kunst und Forschung gezeigt und von Diskussionsrunden, Musik und Performances begleitet. Das Moment des Nomadischen, der Bewegung zwischen den Orten sowie der prüfende Blick auf scheinbar Bekanntes und Unbekanntes wird durch die räumlichen Anordnungen auf der SUBLIMA17 aufgegriffen. In Nischen, Kellern, Durchgängen und Zwischenräumen des Gebäudes begeben sich die Besucher*innen auf eine Reise durch die Universität – abseits der bekannten Wege und jenseits der gewohnten Blickrichtungen.

PROGRAMM

01.12.2017

FREITAG 01.12.2017

17–22 Uhr

Ausstellung in der Humanwissenschaftlichen Fakultät

18-22 Uhr

Ausstellung im Labor für Kunst und Forschung (LfKF)

16.30 Uhr

#ERÖFFNUNG der SUBLIMA17

durch Prof. Dr. Torsten Meyer, Sektempfang
HumF, Block B, 2. Etage, Teesalon (.lab 2.205)

17.30 Uhr

#VERMITTLUNG | Ausstellungsrundgang mit dem SUBLIMA17-Team

Treffpunkt: HumF, Block A, EG, Haupteingang

18.00 Uhr

#ERÖFFNUNG der Ausstellung ATOPIA

LfKF

18.15 Uhr

#PERFORMANCE | IS THERE LIFE ON MARS?, Part I

LfKF

19.00 Uhr

#LET'S TALK I | Panel zu Identitätspolitik in Kunst und Kultur

HumF, Block B, 2. Etage, Teesalon (.lab 2.205)

20.15 Uhr

#LIVE | Konstantin Reinfeld (Mundharmonika) und Daniel Tamayo (Gitarre)

HumF, Block B, 2. Etage, Teesalon (.lab 2.205)

21.00 Uhr

#TANZEN I | Diskoliebe, Beats und Herzhygnose - Party zum SUBLIMA17-Auftakt

HumF, Block B, 2. Etage, Theaterraum

LAUFEND Freitag 01.12.2017

#PERFORMANCE | SILENCE IS A WAY OF SPEAKING diverse Standorte

#PERFORMANCE | TO BE HumF, Block A, UG, Grafikwerkstatt

Vermittlungsaktion TALK 'N' TEA wandernde Vermittler*innen beantworten Fragen bei einem gemeinsamen Tee

PROGRAMM

02.12.2017

SAMSTAG 02.12.2017

11-20 Uhr

Ausstellungen in der HumF und im LfKF

14.00 Uhr

#PERFORMANCE | IS THERE LIFE ON MARS?, Part II

HumF, Block A, 2. Etage, .aeb

15.00 Uhr

#VERMITTLUNG | Ausstellungsrundgang mit dem SUBLIMA17-Team

Treffpunkt: HumF, Block A, EG, Haupteingang

16.00 Uhr

#PERFORMANCE | ICH - DU - WELT.

HumF, Block B, 2. Etage, .aeb

17.00 Uhr

#LET'S TALK II | Tischgespräch mit den Kurator*innen der Ausstellung SYRIEN, KUNST UND FLUCHT

HumF, Block B, 2. Etage, Teesalon (.lab 2.205)

18.15 Uhr

#FILM | Picasso in Palestine

R: Rashid Masharawi/P: Khaled

Hourani/2012/ Doku/52 min

HumF, Block B, 2. Etage, Teesalon (.lab 2.205)

19.30 Uhr

#LIVE II | GOBBBBSC mit Ludwig Both (Kontrabass), Chris Dissel (Perkussion), Jonas Schlömer (Saxophon)

HumF, Block A, Treppenhaus

20.00 Uhr

#TANZEN II | GET TOGETHER - Festivalausklang mit Bier & Musik

HumF, Block B, 2. Etage, Theaterraum

LAUFEND Samstag 02.12.2017

#PERFORMANCE | SILENCE IS A WAY OF SPEAKING diverse Standorte

#VERMITTLUNG | Vermittlungsaktion TALK 'N' TEA wandernde Vermittler*innen beantworten Fragen bei einem gemeinsamen Tee

ab 13 Uhr

#PERFORMANCE | MIR BRAUCHED KO KUNSCHD, MIR BRAUCHES KROMBIERE LfKF

#PERFORMANCE | TO BE HumF, Block A, UG, Grafikwerkstatt (stündlich)

ACT 3 - SCENE #4
YARDIS VARDINOVIANNIS

NOVEMBER 20, 1990
ATHENS



PROGRAMM

#LET'S TALK I | Panel zu Identitätspolitik in Kunst und Kultur

Wer welche Kunst machen und welche Symbole verwenden darf, wird nicht zuletzt seit dem Eklat um Dana Schutz' Bild *Open Casket* in der Kunstwelt heftig diskutiert. Vor dem Hintergrund des Backlashs populistischer und nationalistischer Kräfte weltweit erhält die Diskussion um (kulturelle) Identitäten eine neue Qualität und Dringlichkeit. Dabei entzündet sich der Konflikt immer wieder an der fragilen Trennlinie zwischen Kulturtransfer und kultureller Aneignung und verweist auf den Unmut, der durch die noch nicht überwundene Dominanz hegemonialer, eurozentristischer Strukturen im Kunstbetrieb und darüber hinaus entsteht. Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem schwierigen Verhältnis zwischen künstlerischer Freiheit auf der einen und dem Vorwurf der Aneignung und Ignoranz auf der anderen Seite. Was tun, wenn sich die einen zensiert und die anderen stigmatisiert oder ausgegrenzt fühlen? Wer darf welche Zeigegebenheiten, Blicke und Worte benutzen? Was ist heute noch zumutbar und ab welchem Punkt wird aus nachvollziehbaren Vorwürfen engstirnige Identitätspolitik? Ausgehend von diesen Fragen geht das Panel zum Auftakt der SUBLIMA17 möglichen Formen und Fallstricken bei der künstlerischen und kuratorischen Verhandlung kultureller Identitäten und ihren Symbolen nach. Über Erfahrungen und Perspektiven wollen wir mit Vertreter*innen aus Kunst, Kultur und Wissenschaft diskutieren.

Sprecher*innen: George Demir, Thomas Gläber, Aurora Rodonò, Mi You FR, 19 Uhr, HumF, Block B, 2. Etage, Teesalon (.lab 2.205)

GEORGE DEMIR arbeitet im Bereich recherchebasierter Medienkunst. Mit vorwiegend historischem Referenzmaterial stellt er der Gegenwart und einer imaginierten Zukunft Präzedenzfälle im Sinne einer Heterotopie gegenüber. Auf diese Weise lassen sich gesellschaftspolitisch aktuelle Themen aus einem anderen Blickwinkel betrachten.

THOMAS GLÄBER ist Musiker, Programm-Macher, Organisator und Kulturaktivist, gründete 2006 die Plattform Zentrum für Aktuelle Musik e.V., kuratiert Konzertreihen und konzipiert Festivals. Seit 2016 realisiert(e) er die Veranstaltungsreihe *Reverse Exotism* zu Musik im Kontext kultureller Globalisierung sowie zuletzt das dreitägige Feature *Digging the Global South* mit Unterstützung der Akademie der Künste der Welt.



PROGRAMM

AURORA RODONÒ ist, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln, freie Drehbuchlektorin/Filmdramaturgin sowie Programm-Macherin im Kölner «Filmclub 813»; 2012 bis 2014 Projektreferentin bei der Akademie der Künste der Welt (Köln); 2003 bis 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Forschungs- und Ausstellungsprojekt «Projekt Migration» (Köln 2005).

MI YOU ist Kuratorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Kunsthochschule für Medien Köln und lehrt in den Bereichen Kunst- und Medientheorie aus einer transhistorischen und transkulturellen Perspektive. Als Kuratorin arbeitete sie u.a. bei der Istanbul Design Biennale (2012), der Lisbon Triennale and Athens Biennale (2013), und SAVVY Contemporary (2016).

#LIVE I | KONSTANTIN REINFELD

Konstantin Reinfeld (*1995 in Kempen) ist Mundharmonikaspieler und Komponist. Bereits als Jugendlicher sorgte er in der Musikszene für Furore und gilt heute als „neuer Mundharmonika-Virtuose in der Jazzwelt“ (Jazz Posium). Reinfeld hat bereits zwei Alben veröffentlicht und trat auf nationalen und internationalen Festivals auf, u.a. dem World Harmonica Festival in Trossingen 2013 und dem International Harmonica Festival in Seoul 2017. Auf der SUBLIMA17 wird er von Daniel Tamayo auf der Gitarre begleitet.

FR, 20.15 Uhr

HumF, Block B, 2. Etage, Teesalon (.lab 2.205)

#LET'S TALK II | Tischgespräch zur Ausstellung SYRIEN, KUNST UND FLUCHT

Wie verarbeiten syrische Künstler*innen den Krieg in ihrer Heimat? Wie beeinflussen Zerstörung, Gewalt, Tod, Vertreibung und Flucht die Kunst? Ausgehend von diesen Fragen hat das Ausstellungsprojekt *Syrien, Kunst und Flucht* 2016 und 2017 die Werke von über 50 syrischen Künstler*innen gezeigt, die momentan im europäischen Exil leben. Mit ihrer Kunst verleihen sie den Erfahrungen der Flucht, den Erinnerungen an die Heimat sowie der Auseinandersetzung mit den neuen Lebensverhältnissen Ausdruck. Welche Rolle die Kunst und Ausstellungspraxis bei der Vermittlung von Migration und Diaspora und für die geflüchteten Künstler*innen selbst spielen kann, darüber sprechen die Projektinitiator*innen Jabbar Abdullah und Sonja Wunderlich im Rahmen eines Tischgesprächs auf der SUBLIMA17 und geben Einblicke in die Abläufe und Hintergründe des Projekts.

SA, 02.12., 17 Uhr

HumF, Block B, 2. Etage, Teesalon (.lab 2.205)



PROGRAMM

JABBAR ABDULLAH ist syrischer Archäologe. In Deutschland arbeitet er am Römisch-Germanischen Museum in Köln und organisiert verschiedene Veranstaltungen zu syrischer Literatur und Kunst.

SONJA WUNDERLICH ist Kunstwissenschaftlerin und arbeitet aktuell als kuratorische Assistenz im Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen.

#FILM | PICASSO IN PALESTINE

R: Rashid Masharawi/P: Khaled Hourani/2012/ Doku/52 min

Im Juni 2011 reiste Picassos Gemälde *Buste de Femme* (1943) nach Ramallah, wo es in der Internationalen Akademie der Künste Palästina (IAAP) in einem eigens dafür eingerichteten Raum ausgestellt wurde. Die Frage "How to bring an artwork into a war zone?" stand am Anfang des Projekts von Khaled Hourani, Künstler und Direktor der Akademie. Zwei Jahre dauerten die Verhandlungen mit dem Van Abbemuseum in Eindhoven (Niederlande), den Versicherungen und staatlichen Autoritäten in Palästina, bevor das Vorhaben verwirklicht werden konnte. Der Film dokumentiert das vielschichtige Geschehen, untersucht die Bedingungen der Mobilität von Kunstwerken und wirft dabei Fragen nach den Zusammenhängen von Modernismus, Bürokratie, Sicherheit und nationalstaatlichen Interessen auf.

SA, 18:15 Uhr

HumF, Block B, 2. Etage, Teesalon (.lab 2.205)

#LIVE II | GOBBBBSC mit Ludwig Both (Kontrabass), Chris Dissel (Perkussion), Jonas Schlömer (Saxophon)

Seit 2015 schießen die drei Musiker scharf – mit Groove und guter Laune. Musikalisch irgendwo zwischen Jazz, Pop, Funk und Schützenfestmusik der 80er Jahre, immer genug Platz für die individuelle Klasse der Musiker. Also: Asbach Uralt kaltstellen, Vokuhila richten und feiern!

SA, 19:30 Uhr

HumF, Block A, Treppenhaus



TEESALON

TEESALON ZU GAST IM .lab

Die SUBLIMA17 möchte Türen öffnen, Räume schaffen, Kunst zeigen. Die Institution lädt ein und will etwas (mit)teilen. Dafür braucht sie vor allem eins – Gäste. Jede Veranstaltung ist damit auch ein Akt der Gastfreundschaft, um Gedanken, Ideen, Perspektiven möglichst vieler Menschen zusammenzubringen. Die sollen sich im Gebäude ausbreiten und in verborgene Winkel vorstoßen, um dann wieder zusammenzukommen. Dazu hat das Team der diesjährigen Sublima einen Raum eingerichtet, der der Gastfreundschaft gewidmet ist. Es wird Tee und Plätzchen geben, Musik und viele Gespräche – der Teesalon ist zu Gast im .lab, ihr seid zu Gast im Teesalon.

SNACKS

Café Emi und Herr Landmann
vor der HumF

GETRÄNKE

Café Chaos
FR 18 - 22 Uhr, SA 11 - 22 Uhr
Block B im Treppenhaus

VERMITTLUNG

TALK 'N' TEA

Die Vermittler*innen, die sich während der Öffnungszeiten der Sublima wandernd durch die Ausstellung bewegen, wollen die SUBLIMA17 gemeinsam mit den Besucher*innen in einer ‚Grand Tour‘ erkunden. Das Vermittlungsteam wird dabei immer wieder Rastplätze in den Ausstellungsräumen aufsuchen, um die Gäste auf ein Gespräch bei einem Glas Tee einzuladen – und dabei Meinungen, Statements und Fragen zur Kunst und zur SUBLIMA17 auszutauschen. Das Wandern und Rasten der Vermittler*innen lädt dabei zur Erforschung der Entgegensetzung von Heimat und Migration ein. Das Konzept dient also keiner rein verbalen Vermittlung der Semesterthemen, sondern versucht diese durch ihre Form zu kommunizieren. Im Rückgriff auf das Vermittlungskonzept der Sublima16 werden Mediation Cards – Postkarten mit Fragen oder Zitaten – Anregungen für Diskussionen geben. Zieht eine Karte und: let's talk!

Außerdem:

AUSSTELLUNGSRUNDGÄNGE MIT DEM SUBLIMA17-TEAM

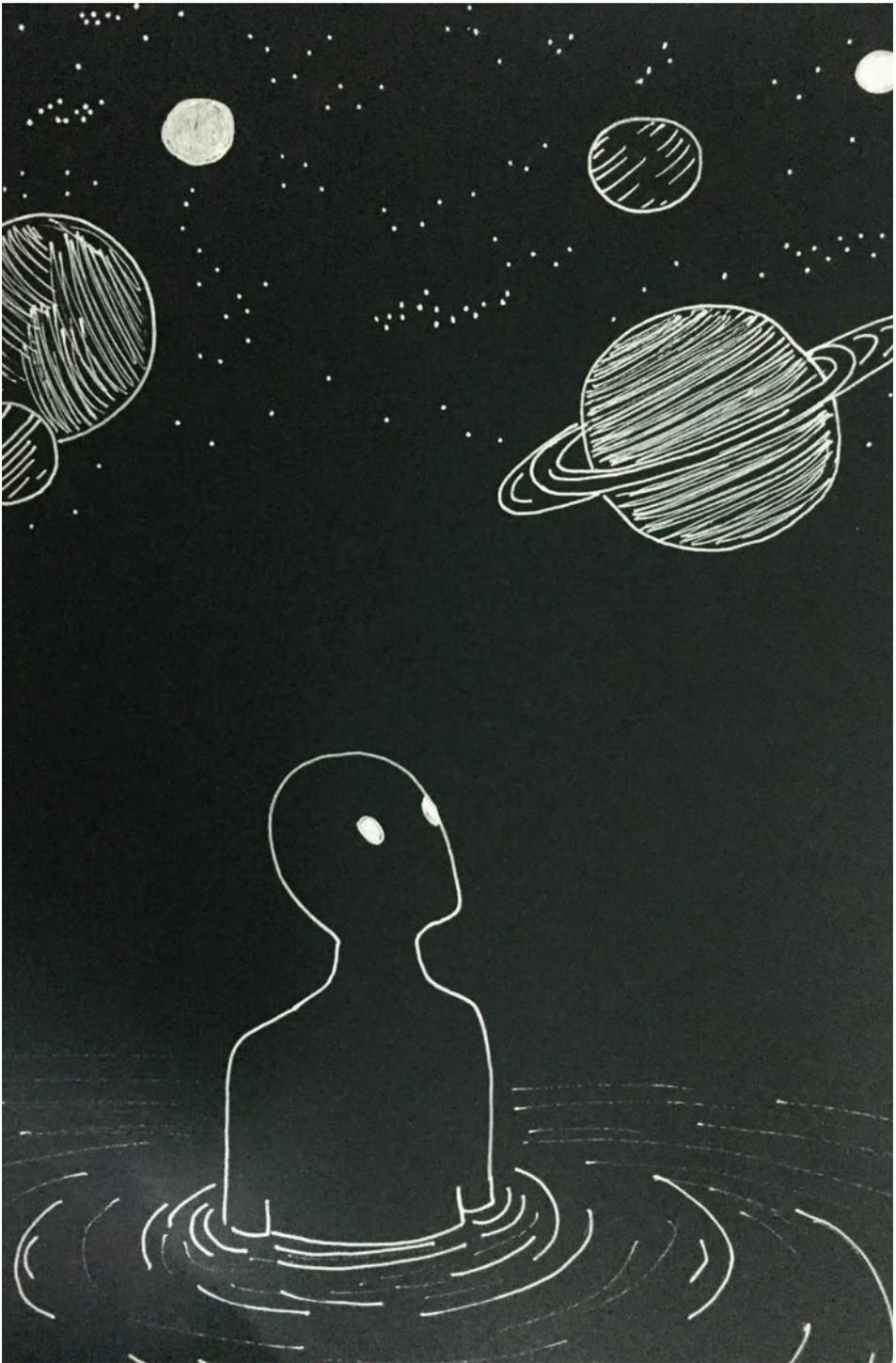
FR 17.30 Uhr, SA 15.00 Uhr
Treffpunkt: HumF, Block A, EG, Haupteingang

BLOCK A

Universität zu Köln
Institut für Kunst &
Kunsttheorie

Humanwissenschaft-
liche Fakultät
Gronewaldstraße 2 |
Gebäude 216
D-50931 Köln

[01] Louisa Peters
*Schwarzes Loch- Einstieg in
eine andere Wirklichkeit*



Louisa Peters

SCHWARZES LOCH – EINSTIEG IN EINE ANDERE WIRKLICHKEIT

2017, Installation (Holz, Stahl), 100 x 100 cm

Das Universum kann als Gesamtheit von Zeit, Raum und der ihr inbegriffenen Materie und Energie verstanden werden. Beobachtbar sind jedoch nur die vorgefundenen Anordnungen aller Materie und Energien, angefangen bei den elementaren Teilchen bis hin zu großräumigen Strukturen, wie Galaxien und Galaxienhaufen. Der Mensch, als Teil dieses Kosmos, befindet sich damit im Bereich des scheinbar Berechenbaren und doch Unvorstellbaren.

Seit jeher setzen sich Bildhauer*innen in ihren Werken mit den essentiellen Faktoren des Raumes, der Zeit und der Schwerkraft auseinander. In der Installation *Schwarzes Loch – Einstieg in eine andere Wirklichkeit* wird nicht nur der Begriff des Kosmos hinterfragt, auch die Bedeutung der Kunst bzw. des ‘Kunst-Kosmos’ wird thematisiert. Das Konzept spielt dabei auf Fragen der theoretischen Physik, der Philosophie und der Kunsttheorie an. Das Schwarze Loch, welches sowohl Materie aufnehmen als auch abstoßen kann, symbolisiert den individuellen und zum Teil unzugänglichen Kosmos eines jeden Menschen – ein Nicht-Ort, wie ihn Marc Augé beschrieb..

Louisa Peters (*1994 in Mönchengladbach) studiert seit 2013 Kunst und Geschichte auf Lehramt an der Universität zu Köln. Im Laufe des Studiums hat sie eine Leidenschaft für Bildhauerei und Installationen auf konzeptueller Ebene entwickelt. Ihre Erkenntnisse leitet sie dabei oft aus unterschiedlichen physikalischen Theorien und wissenschaftlichen Forschungsergebnissen ab. Dabei nimmt sie einen kritischen Standpunkt gegenüber gesellschaftlichen Mechanismen und Modellen ein und untersucht Fragen des menschlichen Seins und des kosmischen Ursprungs.

BLOCK A UG

Universität zu Köln
Institut für Kunst &
Kunsttheorie

Humanwissenschaft-
liche Fakultät
Gronewaldstraße 2 |
Gebäude 216
D-50931 Köln

[02] Hannah Anders
Ernas Heimat

[03] Elena Huber
Feminist Survival Kit

[04] Luca Marie Tüshaus
to be

[05] Tobias Huschka
sea[see]



Hannah Anders

ERNAS HEIMAT.

**EIN DOKUMENTARFILM IN AUSEINANDERSETZUNG MIT
DEN TERMINI HEIMAT UND ERINNERUNG**

2017, Dokumentarfilm, 29:54 min

Der Dokumentarfilm *Ernas Heimat* handelt von der Großmutter der Filmemacherin Hannah Anders. Erna, die ursprünglich aus Schlesien stammt, wurde 1946 gemeinsam mit ihrer Familie nach Niedersachsen vertrieben und in einem Eisenbahnwagen „abtransportiert“, erzählt Erna. In Deutschland wurde die Familie als „polnische Arbeitskräfte“ bei Bauernfamilien untergebracht, wo sie unter harten Bedingungen arbeiten mussten. Mit Fleiß und Arbeit haben Erna und ihr Mann sich später in Einbeck ein Haus mit großem Gemüsegarten aufgebaut, in dem die 90-jährige Erna bis heute lebt. Für die Filmemacherin ist dieser Ort eng mit ihrer Großmutter verbunden und bildet deshalb das inhaltliche und ästhetische Zentrum des Films. Durch den langsamen Montagerhythmus und die langen Einstellungen wird die Ruhe und Melancholie des Ortes eingefangen und in eine filmische Grundstimmung übersetzt. Die Themen Vertreibung, Erinnerung, Migration und Heimat sind heute gegenwärtig. Ernas Heimat lässt sich als Zeitzeugenbericht und Dokument der Erinnerung vor einem aktuellen Hintergrund lesen.

Hannah Anders studiert Kunst und Deutsch für das Gymnasiallehramt im letzten Master-Semester. Die Bachelor-Zeit verbrachte sie an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg und besuchte dort die Filmklasse von Katharina Pethke. Nach Anfängen in Malerei und Zeichnen liegt ihr künstlerisches Interesse nun beim Medium Film bzw. Dokumentarfilm.

HAVING IT
ALL IS NO
LONGER EXPEC
TED TO
INCLUDE PERS
ONAL
FULFILMENT.
THAT'S WHA
T THE SHOPS
ARE FOR.

Elena Huber

FEMINIST SURVIVAL KIT

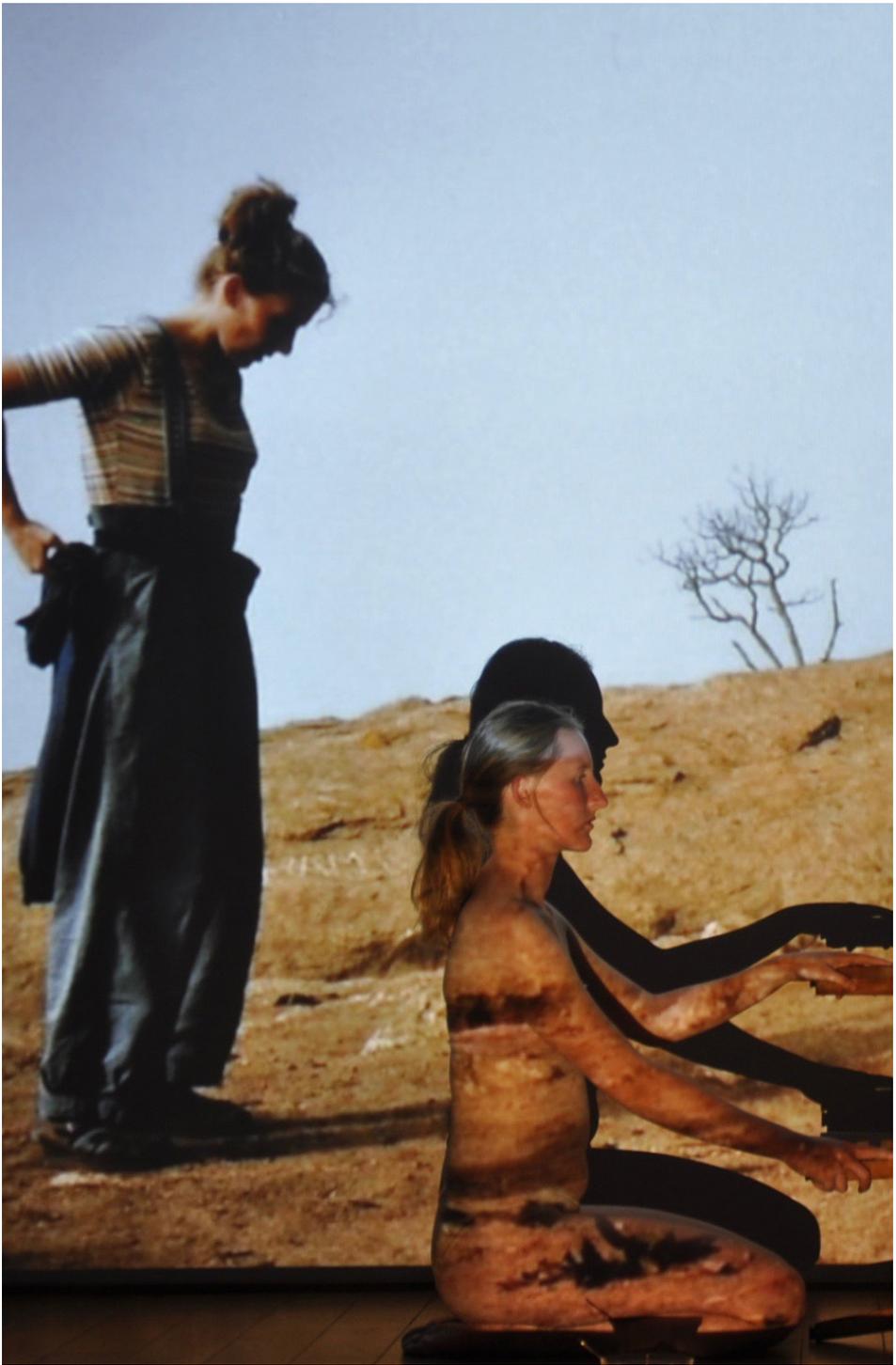
2017, Raum- und Lichtinstallation (Konsumgüter, Zeichnungen, Kleidung),
150 x 150 cm

Die (Licht-)Installation *Feminist Survival Kit* beschäftigt sich im weitesten Sinne mit dem Netzfeminismus. Feminismus heute äußert sich pluralistisch. Sowohl im historischen Heranwachsen und Verändern als auch in zeitgenössischen Strömungen lassen sich Facetten identifizieren, die sich zum Teil ergänzen, oder auch diametral gegenüber stehen können.

Diese Arbeit thematisiert insbesondere den vom Konsumfeminismus abgeleiteten Begriff des Markt-feminismus. Feminismus, oder die vermeintliche Darstellung dessen, scheint gerade vor allem eins zu sein: trendy. Einen Großteil dieses neuen, feministischen Hypes machen eben solche Konsumgüter aus, die über soziale, bildbasierte Medien verbreitet werden. Sie entwickeln sich zu einem Statussymbol eines am Markt orientierten Phänomens. ‘The future is female’-Shirts und ‘GRLPWR’-Utensilien bestimmen den Instagram-Feed. Selbstdarstellung mit diesen Produkten fördert nicht etwa eine neue aktivistische Ära, sondern verwässert den eigentlichen, politischen und sozialen Gedanken.

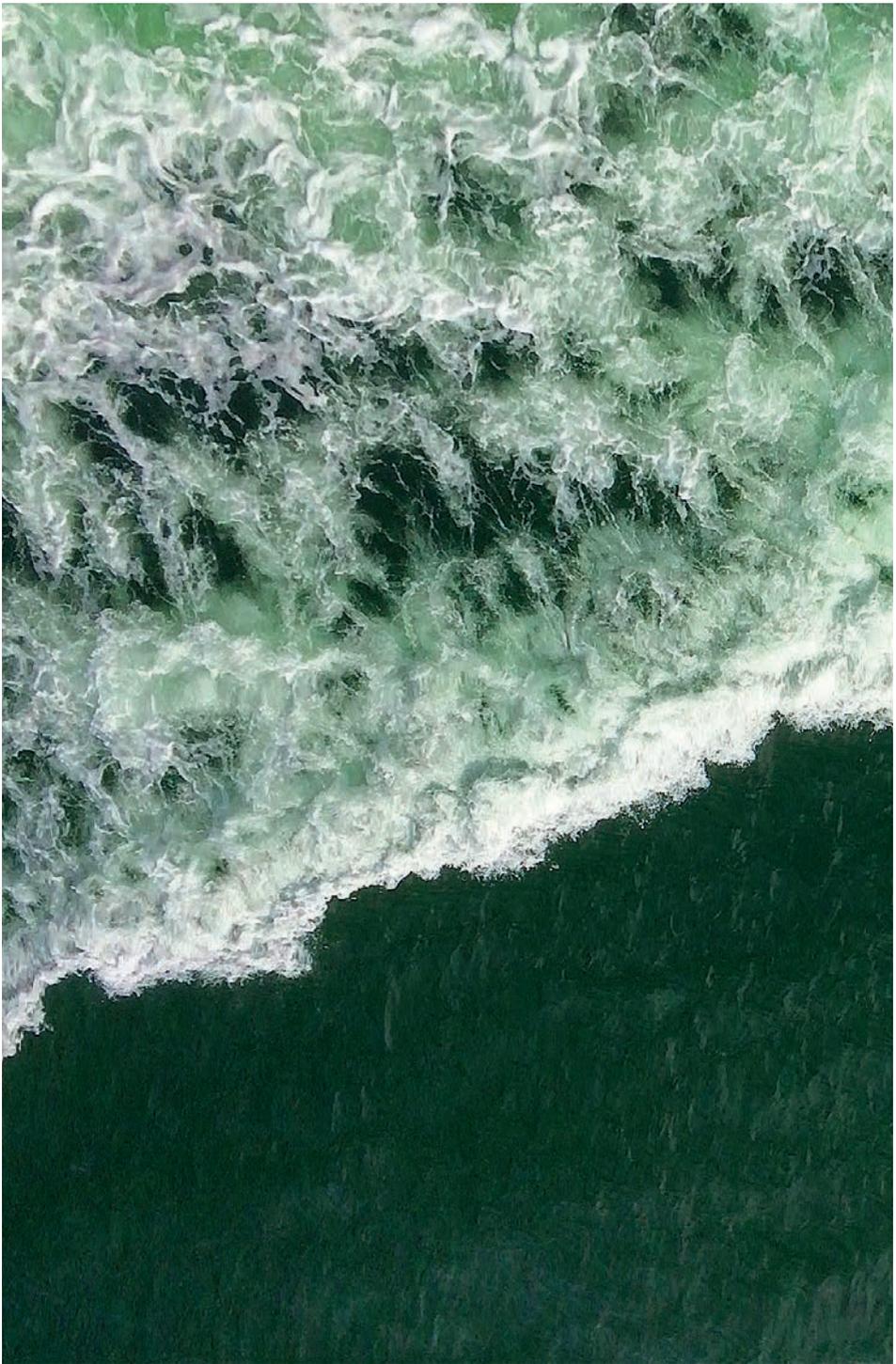
Diese Thesen werden in der Arbeit als Regalsystem mit verschiedenen Gegenständen, welche im Spotlight stehen, dargestellt. Es werden sowohl Konsumgüter, als auch Fragmente zu sehen sein, die auf die reale Bewegung und den historischen Kontext anspielen. Daraus ergibt sich eine Sammlung von sich gegenüberstehenden und sich teilweise ergänzenden Gegenständen, die das momentane Geschehen widerspiegeln. Abwechselnd werden sie durch verschiedene Lichteffekte in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt.

Elena Huber (*1993 in Greven bei Münster) studiert im Master an der Universität zu Köln. Auf der SUBLIMA17 ist sie mit ihrer praktischen Bachelorarbeit vertreten. Inhaltlich beschäftigt sie sich hauptsächlich mit sozialen und gesellschaftlichen Fragestellungen sowie der Abbildung von aktuellen Diskursen. Die mediale Beschaffenheit ihrer Arbeiten ist wechselhaft, häufig allerdings fotografischer Natur.



In ihrer Live-Performance *to be* untersucht Luca Tüshaus den abstrakten und vielschichtigen Begriff der Identität. Dabei stehen vor allem der Körper als Medium des Ausdrucks und als Projektionsfläche sowie ausgewählte Fotografien im Fokus. Durch die performative Arbeit soll der Begriff der Identität näher betrachtet und vor allem erfahrbarer gemacht werden. Die Arbeit geht von einer psychologischen Lesart aus: Identität wird als „die erlebte innere Einheit einer Person, durch die sie sich auch in der Gesellschaft bestimmt“ (Stuart Hall) aufgefasst. Die Identität der Einzelnen existiert also nicht unabhängig von der kollektiven Identität einer Gesellschaft. Sie wird weniger als ein in sich geschlossenes, ‚harmonisches‘ Konstrukt verstanden, sondern ist vielmehr durch Widersprüche, Widerstände und Instabilitäten geprägt. Die Künstlerin greift Gedanken aus verschiedenen soziologischen Theorien auf und lässt sie sowohl methodisch als auch inhaltlich in die Performance einfließen.

Luca Marie Tüshaus (*1994 in Köln) studierte zunächst Ethnologie und Medienkulturwissenschaften in Leipzig, 2016 wechselte sie zu Intermedia an der Universität zu Köln. Mit visuellen und performativen Mitteln versucht sie gesellschaftliche sowie persönliche Konstruktionsprozesse erfahrbar zu machen.



Tobias Huschka

SEA[SEE]

2017, Videoinstallation (iPhone, Beton), 15 x 22 x 20 cm, 2:02 min

Es gibt aufregende und atemberaubende Videoarbeiten. Jedes Bild ist genau auf das nächste abgestimmt, jeder Winkel ausgeleuchtet und jeder Schnitt sitzt. Aber was, wenn es gar keinen Winkel, keinen Schnitt und auch kein nächstes Bild gibt?

Unsere Welt ist in erster Linie von monotoner Wiederholung, Alltag und Normalität bestimmt. Warum also sollte man genau dem Normalen nicht etwas mehr Aufmerksamkeit schenken? Diese Frage thematisiert Tobias Huschka in seiner Videoinstallation *sea[see]*. Er filmt das vermeintlich Offensichtliche, wählt den Ausschnitt jedoch so, dass die Betrachter*innen in die Irre geführt werden. Um welche Dimensionen handelt es sich? Und aus welcher Perspektive wird betrachtet? Das Video beantwortet diese Fragen nicht, sondern lässt die Betrachter*innen im Ungewissen. Die Unruhe, die eintritt, wenn nichts passiert, bleibt jedoch aus. Vielmehr wird eine meditative Stimmung erzeugt, die nicht zuletzt durch die kontrastierende Ton-Ebene unterstrichen wird. Aktiv – passiv – aktiv – passiv. Alles bleibt im Gleichgewicht. Nichts verändert sich und es fühlt sich gut an. Präsentationsmedium der Videoarbeit ist ein in unbehandelten Beton gegossenes iPhone, womit der Ursprung des Werks konzeptionell wieder aufgegriffen wird: das iPhone als Aufnahmemedium.

Tobias Huschka (*1990) absolvierte nach dem Abitur 2010 zunächst eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger im Kunsthhaus KAT 18, ein Ort, an dem Künstler*innen mit sogenannter geistigen Behinderung Kunst schaffen. Heute studiert er Kunst und Deutsch auf Lehramt an der Universität zu Köln. Der Ursprung und Fokus seines künstlerischen Schaffens liegen in der (analogen) Fotografie. Zunehmend gewinnen Videoarbeiten, konzeptuelle Plastiken und Installationen an Bedeutung, die nicht selten mehrere Medien verknüpfen oder multimedial referieren.

BLOCK A 1. OG

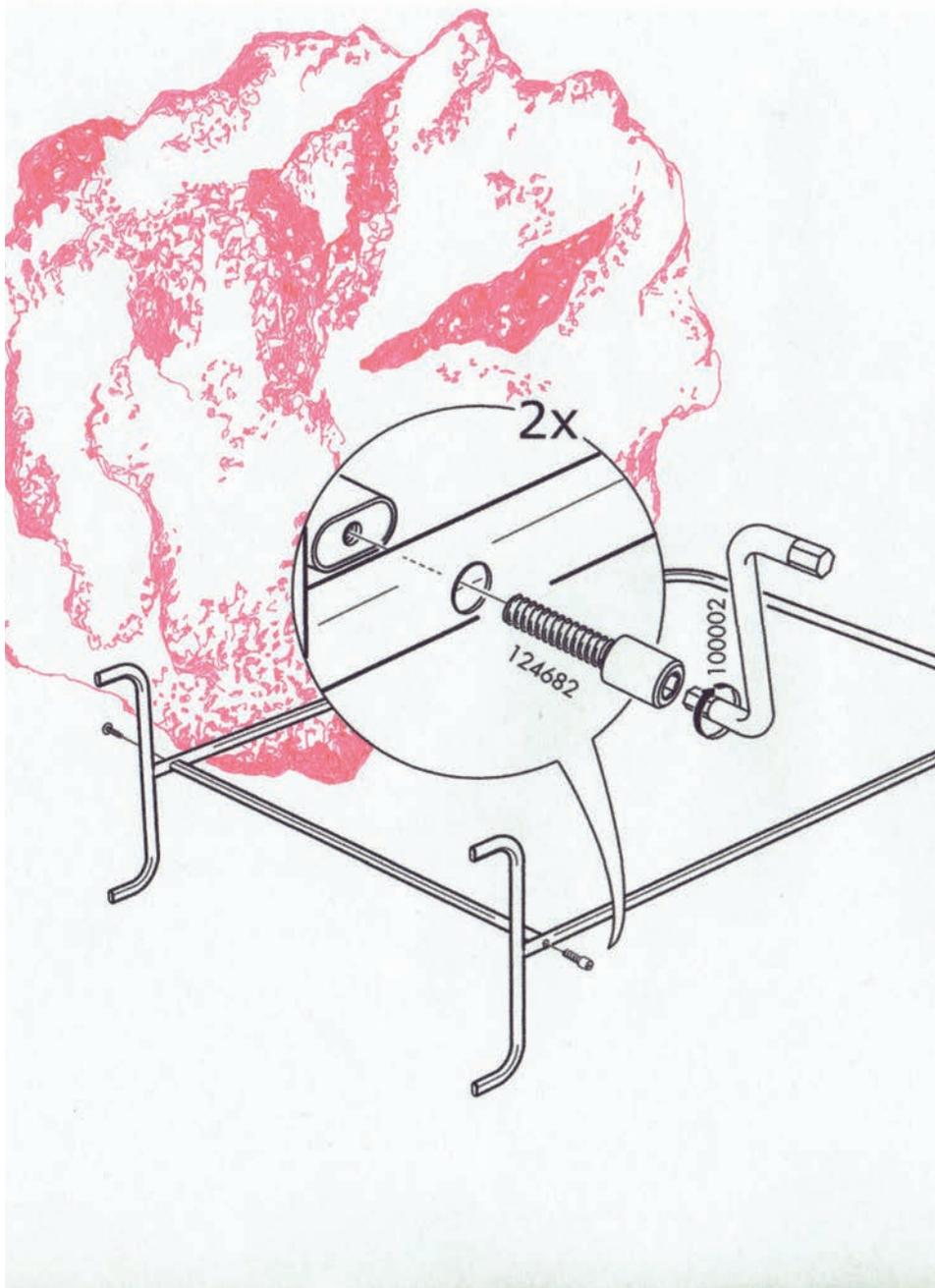
Universität zu Köln
Institut für Kunst &
Kunsttheorie

Humanwissenschaft-
liche Fakultät
Gronewaldstraße 2 |
Gebäude 216
D-50931 Köln

[06] Julia Goltermann
accessibility

[07] Julia Goltermann
cool down pink

[08] Lale Filankesova
Among Children



Julia Goltermann**ACCESSEBILLITY**

2017, Installation (Regal, Keramiken), 99 x 46 x 30 cm

COOLDOWN PINK

2017, Installation (Kleiderständer, glasierte Keramiken), 80 x 28 x 106 cm

Die zwei Installationen *accessibility* und *cooldown pink* entstanden während der intensiven Beschäftigung mit der documenta 14. Teil der Installationen sind Möbel eines schwedischen Möbelhauses, Einrichtungsgegenstände der breiten Masse also, die vor allem von Studierenden gerne gekauft und verwendet werden. Bei der Annäherung an die Frage, wie verschiedene Menschen einen Zugang zur Kunst finden, entstand die Arbeit *accessibility*, die es zulässt, dass die Betrachter*innen aktiv werden: Die Keramiksteine im Ikea-Regal können bewegt werden. Die Erfahrung, dass eigene Anstrengung oft der erfolgreichste Weg für einen Zugang (zum Beispiel zu Kunstwerken) ist, hat diese Arbeit geprägt. Das Thema der Zugänglichkeit spielt darüber hinaus auch in der inklusiven Pädagogik eine wichtige Rolle, auch hierauf nimmt die Arbeit Bezug.

Cooldown pink setzt sich konkreter mit einzelnen Arbeiten der documenta 14 auseinander. Der Farbe rosa ist Julia Goltermann auf der documenta drei Mal unerwartet intensiv begegnet: In Form einer Performance von Maria Hassabi, einer Skulptur von Nikos Tranos und einer Soundinstallation des Künstlerkollektivs *Postcommodity*. Diese drei Arbeiten hatten im kuratorischen Konzept der Ausstellung keinerlei inhaltlichen Zusammenhang und sind somit ein Beispiel für einen persönlichen, intuitiven Zugang zur präsentierten Kunst. Gemeinsam jedoch ergeben sie vielleicht sogar eine Partitur.

Julia Goltermann (*1995 in Hameln) fand Gefallen an der Vermittlung von künstlerischen Inhalten während ihrer Arbeit mit Künstler*innen mit Behinderung in Hamburg. Jetzt studiert sie Sonderpädagogik mit den Fächern Kunst und Deutsch an der Universität zu Köln. Im letzten Jahr beschäftigte sie sich während der Vorbereitung und Arbeit als Choristin auf der documenta 14 in Kassel intensiv mit der Kunstvermittlung. Zudem interessiert sie sich für Art brut, Illustration und die Kunst der Rauminstallation.

GIRLS
QIZLAR
ДЕВОЧКИ

دختران



Lale Filankesova

AMONG CHILDREN

2017, 12 Linoldrucke, je 50 x 40 cm

Lale Filankesovas *Among Children* ist zugleich Basis und Bindeglied aller ihrer bisherigen Arbeiten. Die Motive hierfür stammen aus ihrem persönlichen Fotoarchiv und zeigen sie mit gleichaltrigen Kindern, die ihr weiteres Leben in irgendeiner Art beeinflusst haben. Durch verschiedene Farbausführungen werden neue (politische, genderspezifische, ereignis- und erfahrungsorientierte) Betrachtungskontexte geschaffen, die immer eng mit dem abgebildeten Text verbunden sind. Dieser wechselt stetig in Bezug auf Inhalt, Informationsgehalt, Sprache und Alphabet. Die Texte sind dabei ein rückblickender Kommentar, der den Betrachter*innen die persönliche Ebene des Werks eröffnen kann, aber nicht muss. Die Unvermittelbarkeit gewisser Inhalte, z.B. durch fehlendes Hintergrundwissen und Sprachkenntnis, wird dabei bewusst in Kauf genommen und steht im Kontrast zum plakativen Posterstil der Drucke. Die Betrachter*innen können sich also fragen, ob sie selbst nicht schon solche Momente erlebt haben. Momente in denen das Nachvollziehen von fremden Gedanken trotz intensiver Erläuterung nicht gelungen ist. Welchen Wert haben dann Gedanken, die selbst nach einer versuchten Vermittlung durch Wort und Bild, unerklärlich bleiben?

Lale Filankesova kam 1992 in Köln als Tochter eines türkischstämmigen Iraners und einer Lesginin aus der ehemaligen Sowjetrepublik Aserbaidschan zur Welt. Nach ihrem Abitur 2011 begann sie ihr Lehramtsstudium an der Universität zu Köln, zunächst in den Fächern Philosophie und Englisch, später Kunst und Englisch. Medial umfasst die Spanne ihrer künstlerischen Arbeit verschiedene (druck-)grafische Methoden. Die Inhalte stammen hierbei direkt aus ihrem Leben und handeln oft von Themen wie Flucht, Migration, Identität und Aktivismus.

BLOCK A .AEB

Universität zu Köln
Institut für Kunst &
Kunsttheorie

Humanwissenschaft-
liche Fakultät
Gronewaldstraße 2 |
Gebäude 216
D-50931 Köln

[09] Marie Bühler und
Ronja Eickmeier

Ich - Du - Welt.

[10] Julia Maja Funke

Untitled 0-5

[26] H. Beuel, M. von
Kutzleben, B. Schobel
is there life on mars?



Marie Bühler, Ronja Eickmeier

ICH - DU - WELT.

EIN KÜNSTLERISCHES PERFORMATIVES FORSCHEN AN, ÜBER UND DURCH INTERSUBJEKTIVITÄT

2017, Lecture-Performance, 30-60 min

Wo hört dein Raum auf und wo fängt meiner an?

Wer bist du ohne Namen und Gestalt?

Wer bin ich ohne dich?

Und wie gehen wir miteinander um?

Wir stellen uns Fragen, die wir nicht für uns allein, nicht durch Exkurse in die Soziologie und Philosophie, nicht durch das Beobachten und Reflektieren von Welt beantworten können. Wir antworten, indem wir unsere Sprachsysteme vorübergehend stummschalten und unseren Körpern, der Präsenz des Anderen, dem, was zwischen uns an Ort und Stelle geschieht, zuhören und re-agieren. Wir dokumentieren und evaluieren die Erkenntnisse aus einer intersubjektiven körperlichen Erfahrung in ihrer Mehrstimmigkeit. Lässt sich so ein kooperatives Bewusstsein generieren?

Im Rahmen des AEiT-Forschungskollegs haben die Künstlerinnen eine gemeinsame Denk- und Körperpraxis entwickelt und einen Forschungsscore aufgestellt, mit dessen Hilfe sie performativ – tänzerisch – improvisierend – prozesshaft – kollaborativ – hin- und rückübersetzend in hybride Zwischenräume vordringen möchten. Die Künstlerinnen kooperieren seit 2016 und haben bereits mehrere Performances gemeinsam durchgeführt.

Marie Bühler (*1989 in Bergisch Gladbach) studiert Kunst und Mathematik mit der Ausrichtung auf das gymnasiale Lehramt. Sie arbeitet an der Schnittstelle von Konzeptkunst und Performance Art und forscht an unberechenbaren Räumen und polyvalenten Kompositionen, indem sie u.a. Strategien aus zeitgenössischem Tanz, bildender Kunst, Philosophie, Poesie und den Naturwissenschaften in Dialog treten lässt.

Ronja Eickmeier (*1991 in Bretten) studiert Ästhetische Erziehung und Deutsch mit der Ausrichtung Lehramt für sonderpädagogische Förderung. Seit September 2017 macht sie zudem eine Ausbildung zur Theaterpädagogin am TPZ in Köln. Ihr künstlerisches Interesse gilt dabei zunehmend der Performance Art.



6. Sei gleichzeitig entschleunigt überall.

Julia Maja Funke

UNTITLED [0-5]

2017, Video-Collage, ca. 2:00 min

Sag doch mal Hallo – und plötzlich sind wir in Athen. Gleichzeitigkeiten im Jahr der Großausstellungen verfügen über Inspirationsspielräume, die den Ideen von Entschleunigung und kuratorischen Ansätzen, klassischen Medien, Philosophie und konzeptueller Beteiligung folgen. Sie sind Zustand, Gedanke, Auf-, Über- und Unterforderung.

Julia Maja Funke (*1996), begann 2015 den Bachelorstudiengang Intermedia mit künstlerischem Schwerpunkt an der Universität zu Köln. In ihren Arbeiten sind oft konzeptionelle Handlungsanweisungen verarbeitet, die mit verschiedenen Materialien oder performativen Situationen eine Beziehung eingehen.

BLOCK B 2. OG

Universität zu Köln
Institut für Kunst &
Kunsttheorie

Humanwissenschaft-
liche Fakultät
Gronewaldstraße 2 |
Gebäude 216
D-50931 Köln

[11] Michael Wiewiorra
Ἀποκάλυψις [Apokalypsis]

[12] Yumi Furuno
Personal_Space

[13] Sarah Dreifke
Wege-Routen-Pfade

[14] Vivien Grabowski
versions

[15] Eva Hegge
Amerika

[16] Eva Hegge
Arrival of the Art Curator

[17] Inga Yvonne Müller
πάντα ρεῖ (panta rhei)

[18] Sebastian Wenzgol
Berlin



Michael Wiewiorra

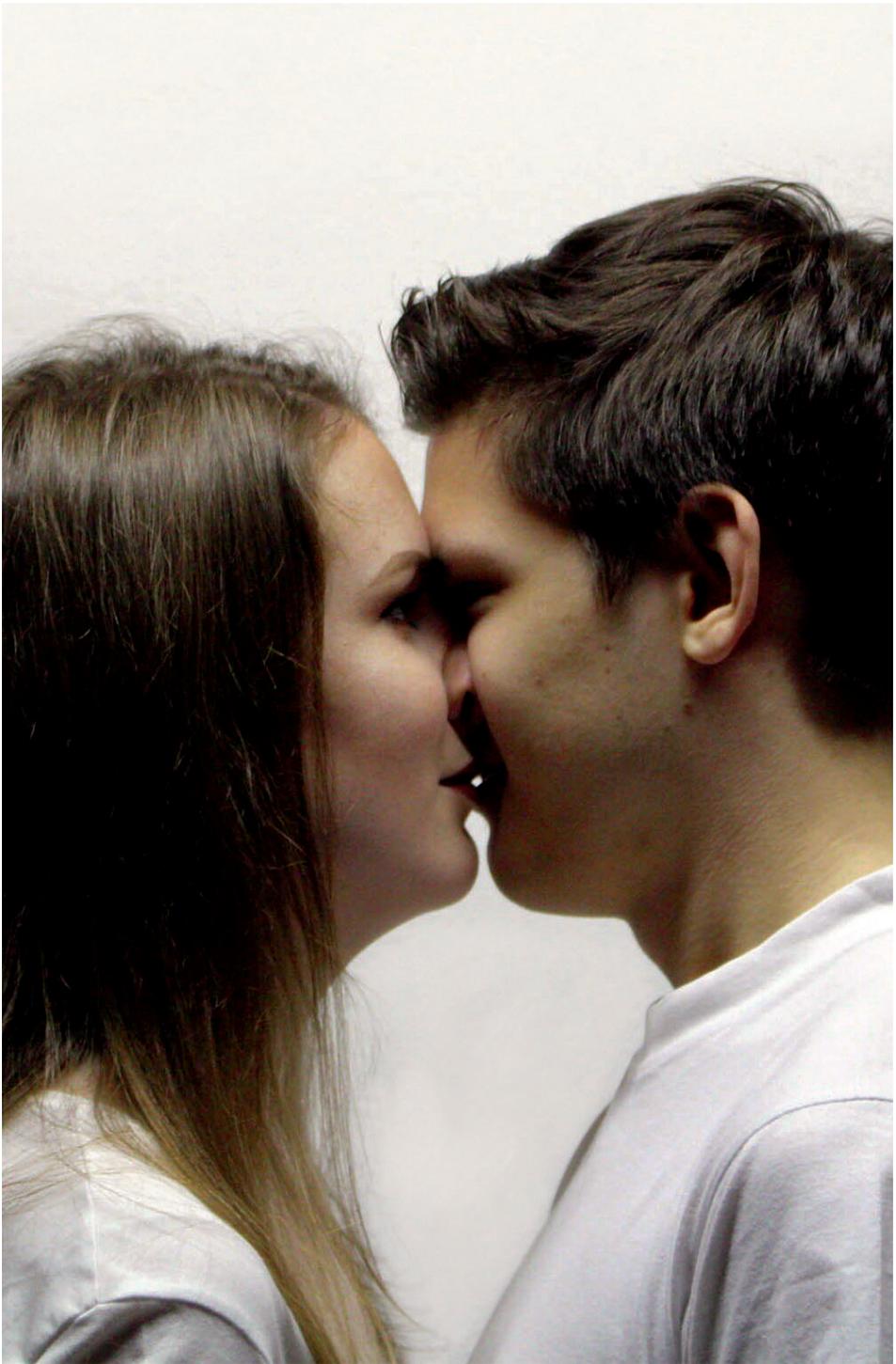
Ἀποκάλυψις [ΑΡΟΚΑΛΥΨΙΣ]

2017, 3 Plastiken (Ton, glasiert), Notizbücher

Bei den mit *Ἀποκάλυψις* betitelten Arbeiten handelt es sich um Auseinandersetzungen mit zellenartigen Mustern. Die Arbeiten agieren auf einer abstrakten Ebene und entsagen sich dadurch einer verpflichtend erscheinenden Deutung. Zugleich ist die Darstellung organisch, wodurch der Aspekt des Lebens einbezogen wird. Der Titel der Arbeiten ist mit ‘Offenbarung’ zu übersetzen und deutet darauf hin, dass sich die Arbeiten auch mit transzendentalen Thematiken befassen. Was sich jedoch offenbart, ist in erster Linie die Komplexität von Leben und dessen Grenzen. Leben wird durch die Zellen auf seine Grundlage heruntergebrochen. Die Arbeiten regen zu einer Reflexion an und können dabei auch schlicht dazu veranlassen, sich in den Zellen und Waben zu verlieren.

Ἀποκάλυψις ist in der technischen Umsetzung nicht nur als Offenbarung, sondern auch als Befreiung zu lesen: Nach vergeblichen Versuchen, über keramische Gefäße und realistische Darstellungen einen tieferen Sinn zu erzielen, war die Darstellung der Zellen befreiend, da so eine zu eindeutige Interpretation vermieden werden konnte. Teils wurden realistische Elemente einbezogen, die aber eher ein Produkt des Zufalls sind und keine bestimmte Richtung vorgeben.

Michael Wiewiorra (*1995 in Bonn) hat nach dem Geographiestudium damit begonnen, Kunst und Latein auf Gymnasiallehramt zu studieren. Thematisch setzt er sich mit expressiven Darstellungen insbesondere in Zeichnung und Malerei auseinander, wobei realistische und abstrahierende Elemente verbunden werden. Bei Ausstellungen in Bornheim sowie Remagen 2014 und 2015 waren hauptsächlich Darstellungen von Landschaften zu sehen. In diesem Jahr gestaltete er für die katholische Pfarrkirche St. Joseph Kardorf einen Kreuzweg.



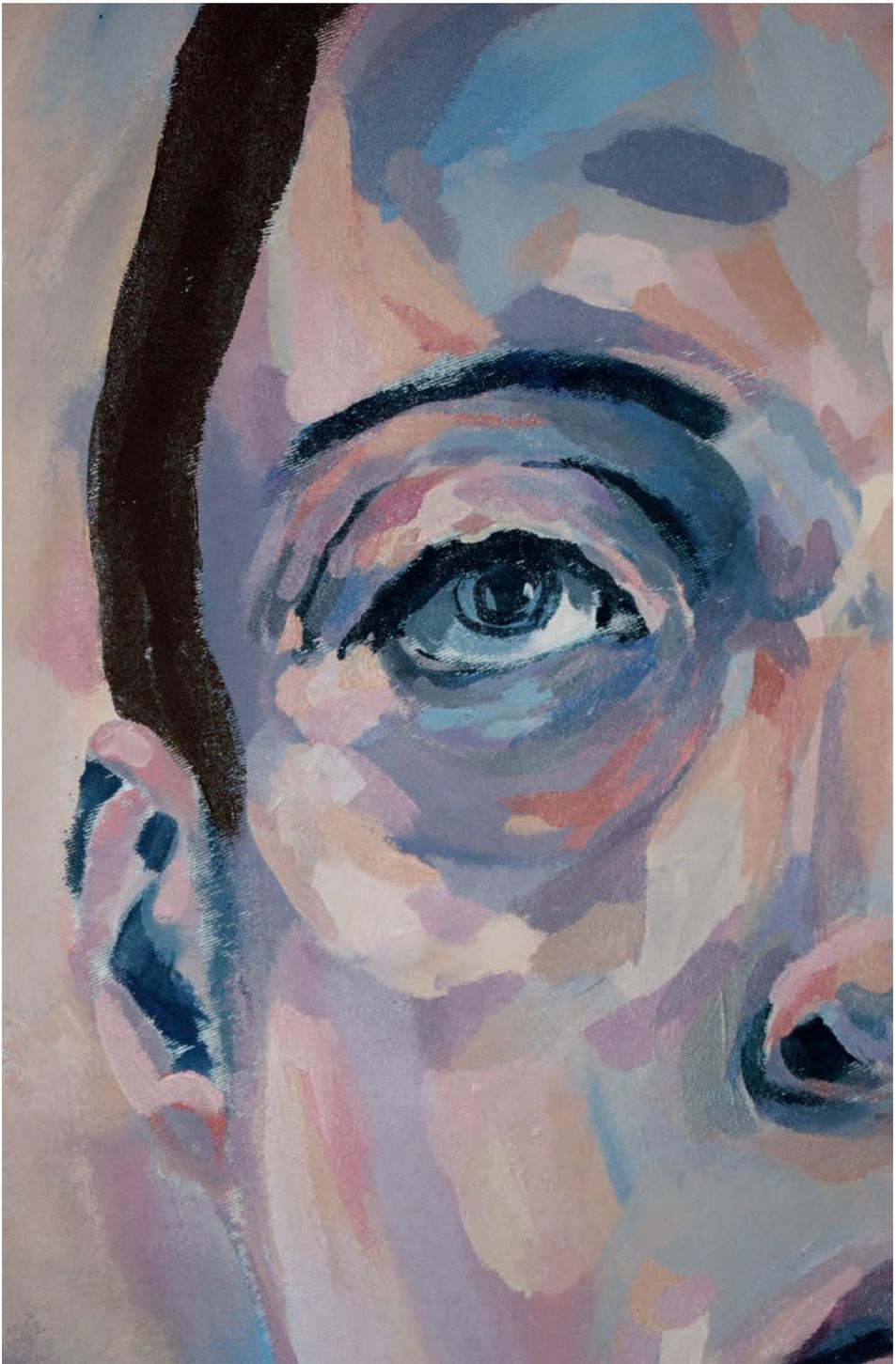
Yumi Furuno

PERSONAL_SPACE

2017, Video, ca. 8:00 min und Fotografien, 40 x 60 cm, 60 x 90 cm

In Zeiten der sozialen Medien erscheint es immer einfacher, Kontakte zu knüpfen. Doch wie sieht es im echten Leben aus? Im Alltag halten wir oft einen gewissen Abstand zu Fremden. Wir bauen Wände um uns herum, distanzieren uns und versäumen damit die Chance auf eine neue Bekanntschaft. Inspiriert von Erwin Wurms *One Minute Sculptures* und der Performance *Imponderabilia* von Marina Abramović soll die Arbeit *Personal_Space* den gesellschaftlichen Konventionen in Bezug auf körperliche Nähe bzw. Distanz auf den Grund gehen, indem von der Norm abweichende Situationen gezeigt werden, die konstante Momente des Durchdringens darstellen. Der sogenannte Personal Space, welcher den Abstand zu anderen Personen definiert und als etwas Intimes wahrgenommen wird, ist in den Bildern und Videos nicht sichtbar, jedoch wird genau dadurch die Aufmerksamkeit auf dieses fehlende Element gelenkt. Mittels der schlichten Kleidung und dem sterilen Raum wird ein Setting inszeniert, das fast schon an Forschungsversuche erinnert. Die Nüchternheit der Arbeit wird unterstrichen und jegliche Komik vermieden. Dabei geht es um das Erzeugen eines Gefühls von 'discomfort' und 'awkwardness'. Es werden Fragen wie 'Warum empfinde ich das als seltsam?', 'Was genau stört mich daran?' in den Raum geworfen, um die Rezipient*innen zum Nachdenken anzuregen und das eigene Verhalten im Hinblick auf den Personal Space zu reflektieren und zu hinterfragen.

Yumi Furuno (*1997 in Aachen) studiert seit 2016 Intermedia an der Universität zu Köln. Ihre künstlerischen Interessen gilt der zeitgenössischen Kunst und in der Fotografie. Inhaltlich beschäftigt sie sich mit der Verdeutlichung ihrer eigenen Sichtweisen auf alltägliche gesellschaftliche Prozesse und Konflikte. Im Rahmen der SUBLIMA17 befasst sie sich mit der wachsenden zwischenmenschlichen Entfremdung.



Sarah Dreifke

WEGE-ROUTEN-PFADE

2017, 10 Acrylmalereien auf Tuch, je 80 x 80 cm

Wie fühle ich mich in verschiedenen Rollen und Positionen?

Sarah Dreifkes Forschungsinteresse, das hinter der Arbeit *Wege-Routen-Pfade* steht, ist das Verhältnis von Außen und Innen, von Betrachtenden und Erlebenden. Dabei ist es ihre Intention, das Verhältnis von denen, die Flucht in den Nachrichten betrachten und denen, die sie tatsächlich erleben, ein Stück weit aufzubrechen und als Metapher in den Raum zu bringen. Die dichte, raumgreifende Hängung der Malereien soll das Gefühl der Enge auslösen und die Betrachter*innen dazu bewegen, eine bewusste Position zu den Bildern einzunehmen: entweder, indem sie die Konfrontation mit ihnen suchen oder ihnen ausweichen. Die Betrachter*innen müssen also wählen, ob sie sich den Portraits nähern und sich mit ihnen auseinandersetzen wollen oder ob sie sich diesem Erlebnis gar entziehen. Ein wichtiger Aspekt ist, dass die Leinwände berührt werden dürfen, was ein Wegschieben und Hindurchzwängen ermöglicht.

Sarah Dreifke (*1989) studiert Latein, Kunst und Bildungswissenschaften im Bachelor an der Universität zu Köln. Ihr Medium ist die Malerei, die sie entsprechend der Inhalte arrangiert und durch andere Materialien ergänzt. Dabei interessiert sie vor allem die Figuration, bei der es ihr um das Innere, die Verletzlichkeit und Versehrtheit geht.

A blurred background image of a beach. The top half shows a clear, light blue sky. The bottom half shows a sandy beach with dark, blurry shapes representing waves or trees in the distance.

use water as a mirror. it's so emotional.

Vivien Grabowski

VERSIONS

2017, 3 Digitaldrucke, je 50 x 50 cm

Am Himmel einige zarte Wolkenstreifen, am unteren Bildrand karge, zuweilen unscharfe Erd- und Wasseroberflächen. Das Bildinventar der dreiteiligen Fotoserie *versions* ist ausgenommen spärlich. Auf den ersten Blick kommen die knappen Textzeilen mit ihren kleinen, schwarzen Lettern so unspektakulär daher, wie die zweidimensionalen Landschaftsausschnitte selbst. Und doch überlagern die Textzeilen mit ihren simplen und gleichzeitig irritierenden Aussagen unnachgiebig die gesamte Bildfläche. Restlos überzieht ihr Sinn das jeweilige Quadrat. Die dem Internet entnommenen, äußert viralen Zitatsammlungen und Kurzanleitungen zur Fotografie, nehmen direkten Bezug auf den Akt des Fotografierens von Landschaften, die im Bild jedoch nicht umgesetzt wurden. Weder sind ‚verschönernde‘ Pferde oder Spiegelungen im Wasser zu sehen, noch ist den Bildern ein auffallend dramatisches Moment zu eigen. Auch sonstigen formalen Konventionen der Landschaftsfotografie scheinen sie kaum zu entsprechen. Mit offenkundigen Widersprüchen zwischen Bild und Text zielt die Fotoserie auf die Frage nach der formalästhetischen Konventionalität von Landschaft und ihrer visuellen bzw. fotografischen Darstellung. Die in den Kulturwissenschaften weitgehend anerkannte These, Landschaftserfahrung sei eine historische Erfindung und bedürfe einer spezifischen, erlernten Sprache, wird ironisch auf die Bildmotive angewendet. Die simplifizierte, auf die Spitze getriebene ‚landschaftsfotografische Sprache‘ gewinnt hier ein unumgängliches Moment der Komik.

Vivien Grabowski, (*1993 in Koblenz) studiert seit 2012 Kunst, Kunstgeschichte, Philosophie, Germanistik und Bildungswissenschaften an der Universität zu Köln. Medial basieren ihre konzeptuellen Arbeiten meist auf Kombinationen visueller, nonverbaler Medien und Sprache bzw. Text.

We thought the checked trousers very American, and we were impressed by our grandfather's American style.



Eva Hegge

AMERIKA

2015-2017, Video, 6:29 min, Loop

Immer wenn unser Großvater in Amerika ankam, kaufte er sich als erstes ein Paar karierte Hosen. Er trug sie so oft er konnte. Es gefiel ihm sehr, die Hosen zu tragen. Wir fanden die Hosen sehr amerikanisch und waren beeindruckt vom amerikanischen Stil unseres Großvaters. In diesem Sommer sagte unser Großvater zu uns, dass er zwei Dinge tun wollte, wenn er alt sein würde: dem Wasser beim Fließen zusehen und mit einem elektrischen Scooter herumfahren.

Amerika besteht aus alten VHS-Aufnahmen meines Opas in den USA in den 1990er Jahren. Damals wusste noch niemand, dass er Alzheimer hatte.

ARRIVAL OF THE ART CURATOR

2017, Video, 7:00 min

Hoch im Norden Norwegens, in der Peripherie, weit weg vom Zentrum, kommt ein Kurator zu Besuch. Die Künstlerin, die ihn erwartet, ist Saamin. Während sie wartet, verläßt sie Rentiersalami und macht sich Gedanken. Sie spricht saamisch oder etwas ähnliches und denkt an einen Song von Johnny Cash. Das einzige Bild des Films ist ein Ausschnitt aus dem Hintergrund einer fotografischen Arbeit von Máret Anne Sara, die eigentlich einen Haufen abgeschlagener Rentierköpfe zeigt und Teil einer größeren Installation Saras auf der documenta 14 war. *Arrival of The Art Curator* fragt nach den ‚guten Händen‘, in denen sich indigene Arbeiten zurzeit so oft befinden, nicht zuletzt auf der documenta 14.

Eva Hegge (*1982 in Köln) studierte nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr in Ungarn Kulturphilosophie, Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft in Leipzig und Aberdeen (M.A. 2009). Seitdem Mitarbeit bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen. Seit 2013 eigene Kurzfilme, seit 2014 Studium Kunst und Deutsch auf Lehramt an der Universität zu Köln. Mitglied im Künstlerkollektiv Three Oranges. Ausstellungs- und Festivalbeteiligungen: Kunstraum Ortloff, Leipzig (Cosmo & Kramer, 2015), Dokfest Kassel (2015 und 2017), Internationale Kurzfilmtage Oberhausen (2016), Kyoto Bar, Köln (Three Oranges, 2017).



Inga Yvonne Müller

πάντα ρεῖ (PANTA RHEI)

2017, Mixed Media (Malerei, Hochdruck, Tempera- und Linoldruckfarbe, Nessel, Leinen, Lurex-Nähgarn), 210 x 70 x 40 cm

Inga Müller arbeitet mit einem experimentellen Druckverfahren, dem Weißlinienschnitt. Die Installation *πάντα ρεῖ* (*panta rhei*) ist von mikroskopischen Bildern von Algen und Blättern inspiriert. Hierfür hat sie mehrere Stoffteile mit unterschiedlich präparierten Druckgründen bearbeitet und die einzelnen Stoffe zu einem dreidimensionalen Stück zusammengenäht. Aus dem Arbeitsprozess resultieren unendlich viele Möglichkeiten, die Drucke zusammensetzen und sie sich auseinander entwickeln zu lassen. Es gibt kein begrenzendes Ende. So stellt die Installation den Versuch dar, eine prozesshafte Entwicklung zu dokumentieren. Durch die Materialität der Druckgründe bedingt, interagieren in jedem Bildabschnitt scheinbar perfekte Druckebenen mit abgeplatzen, unperfekten Druckebenen, die in einem Druckvorgang entstehen. So ergibt sich ein spannendes Gesamtbild, welches mit Transparenz, dreidimensionalen und irisierenden Eindrücken spielt.

Inga Müller (*1992 in den Niederlanden) absolvierte ein duales Studium im Fachbereich Modedesign und machte eine Ausbildung zur Damenmaßschneiderin. Seit 2015 studiert sie Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen in den Fächern Kunst und Biologie an der UzK. Die handwerkliche Ausbildung und die damit verbundene intensive Auseinandersetzung mit diversen Stofflichkeiten, Materialien und Strukturen zeigen sich auch in ihrer aktuellen künstlerischen Arbeit. Ihre besondere Faszination für das Zusammenspiel von Farben und verschiedenen Oberflächen setzt sie durch eine experimentelle Arbeitsweise mit Stoffen, Malerei und Hochdrucken um. Auf der SUBLIMA17 zeigt sie eine Installation, die all diese Komponenten aufgreift.



Sebastian Wenzgol

BERLIN

2017, Malerei auf Leinwand und Stop-Motion-Film, 135 x 180 cm

In der Arbeit *Berlin* führt der Künstler zwei unterschiedliche Medien zusammen und lässt die Bildmotive miteinander in Interaktion treten. Die Malerei bildet eine im ersten Moment statisch erscheinende Erinnerung an eine familiäre Zusammenkunft. Ein Stop-Motion-Film wird auf die Leinwand projiziert und erweitert die Szene um den Aspekt der Bewegung. Die Malerei dient dabei nicht nur als Projektionsfläche. Vielmehr entsteht durch die Platzierung der Motive eine Begegnung der Menschen aus Vergangenheit und Gegenwart, aus Erinnerung und Wahrnehmung. Die Motive des Stop-Motion-Films nehmen die Positionen der Personen im Bild ein. Manche treten in Interaktion, begegnen sich, berühren sich. Andere wirken desinteressiert und passieren lediglich die Szene ohne jegliche Interaktion zuzulassen.

Die Betrachtung der Arbeit eröffnet eine weitere Ebene: Wie positionieren sich die Ausstellungsbesucher*innen in Bezug zum Bild? Bleiben sie stehen und observieren sie die Szenerie? Nehmen sie – vielleicht gedanklich – ebenfalls einen Platz im Bild ein? Werden persönliche Erinnerungen angeregt?

Sebastian Wenzgol (*1991 in Mönchengladbach) beendete 2017 sein Studium der Sonderpädagogik an der Universität zu Köln. Im Zuge seines Studiums rückte die Malerei als künstlerisch-praktischer Schwerpunkt in den Vordergrund. Zuletzt beschäftigte er sich mit der Untersuchung der Grenzen von Malerei und ihrer Auflösung in Verbindung mit weiteren Gattungen der Bildenden Kunst. In dieser medialen Vermischung greift er Gestaltungselemente u.a. aus digitalen Medien auf und integriert diese in großformatige Malereien. Aktuell arbeitet er im Kollektiv Eintagsfliege als Künstler und Kurator an der Umsetzung verschiedener Ausstellungsprojekte in und um Köln.

BLOCK B UG

Universität zu Köln
Institut für Kunst &
Kunsttheorie

Humanwissenschaft-
liche Fakultät
Gronewaldstraße 2 |
Gebäude 216
D-50931 Köln



Judith Bouverie

WELTANEIGNUNGSMASCHINE

2017, Mixed Media (Schließkassette, Kabel, Platinen, Insulinpatronen etc.)
mit Video, 3:57 min

In ihrer Arbeit *Weltaneignungsmaschine* nimmt Judith Bouverie Bezug auf das Prinzip der Machtergreifung als eine negative Form des Führens und der Weltaneignung und wendet dies auf den Nationalsozialismus an. Das in der Arbeit erscheinende Video- und Tonmaterial verweist auf den Zweiten Weltkrieg – eine unvergessene, schwer überwindbare Periode der Weltgeschichte, die zugleich ein unvergleichliches Verbrechen an der Menschheit darstellt.

Die Arbeit verbindet die Auseinandersetzung mit der realen Geschichte mit den Faktoren und Dynamiken manipulativer Herrschaft: Die Elemente in der Kassette sind funktionslos und nicht miteinander verbunden – das hektische und betäubende Gesamtbild der vermeintlichen Maschine vermittelt dennoch Funktionstüchtigkeit. Das schnelle, kontinuierliche Drehen des Lüfters erweckt den Eindruck einer die Maschine antreibenden Instanz, wodurch sie zum Leben erwacht und ‘real’ wird.

Das ‘Verschließen’ ist ein wesentlicher Aspekt in der Arbeit. Vergangenes kann weggeschlossen werden – ein endgültiges ‘Löschen’ bleibt jedoch unmöglich. Mit dem Öffnen der Kassette kommt es zur Konfrontation mit der Vergangenheit und den eigenen Gefühlen im Kontext von Geschichte und Gegenwart.

Judith Bouverie (*1992 in Tönisvorst am Niederrhein) studiert seit 2012 Katholische Theologie und seit 2016 Kunst an der Universität zu Köln. Ihr künstlerisches Interesse liegt besonders in einem atmosphärischen Inszenieren, Arrangieren und Installieren. Vorrangig arbeitet sie plastisch und verbindet in ihren Arbeiten Bewegung, Ton, Klang und/oder Film. Dabei begibt sie sich in entlegene Welten, mythische Räume oder vermeintlich unheimliche Sphären der menschlichen Fantasie.

BLOCK C EG

Universität zu Köln
Institut für Kunst &
Kunsttheorie

Humanwissenschaft-
liche Fakultät
Gronewaldstraße 2 |
Gebäude 216
D-50931 Köln

[20] Daphne Koch
Home on the Way

[21] Jakob Sponholz
Yallah, Yallah!

[22] Jeanne van Eeden
ABRAXAS

[23] Seminar
Rainer Barzen
*Puppetismus für
Fortgeschrittene*



Daphne Koch

HOME ON THE WAY

2016/2017, Modellhaus (Holz), 61 x 60 x 84,5 cm

In ihrer Arbeit *Home on the Way* setzt sich Daphne Koch mit der Bedeutung des Begriffs 'Zuhause' auseinander, indem sie das Zuhause als Raum definiert, der Schutz und Geborgenheit bietet, zugleich aber von der Außenwelt isoliert.

Wie ist diese Art von Abgrenzung zu verstehen? Einerseits bietet der Raum seinen Bewohner*innen und Besucher*innen Sicherheit und Ruhe, die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und zu sich selbst zu finden. Andererseits impliziert die räumliche Abgrenzung auch Trennung und oftmals die Bindung an materielles Eigentum. Wie eine Art Mikrokosmos hütet das eigene Zuhause die Privatsphäre seiner Besitzer*innen und repräsentiert durch Raumgestaltung und Besitztümer in gewisser Weise deren Persönlichkeit. Die graue Außenfarbe des Modellhauses wird dem Weiß der Innenräume gegenübergestellt, um die Divergenz der ausladenden Abgrenzung des Menschen durch sein Heim sowie die Offenheit bei gleichzeitiger Anonymität des Innenlebens zu betonen.

Home on the Way behandelt außerdem die Entwicklung des eigenen Heims vom ursprünglich Privaten zum zunehmend öffentlich Geteilten. Der persönliche Lebensbereich wird immer durchlässiger, wobei ein Wandel der gesellschaftlichen Auffassung des Begriffs 'Zuhause' und dessen Neudefinition zu bemerken ist.

Daphne Koch (*1993 in Freiburg im Breisgau) studiert Kunst und Englisch sowie Bildungswissenschaften an der Universität zu Köln. Während des Bachelorstudiums setzte sie sich insbesondere mit dem Thema 'Zuhause' auseinander und experimentierte hierbei mit unterschiedlichen Medien, während sie diverse Aspekte des Themenkomplexes herausgearbeitet hat. Zudem beschäftigt sie sich mit dem künstlerischen Potential der Mode und stellt den Gedanken von 'Kunst am Körper' dem der Kommerzialisierung von Mode gegenüber.



Jakob Sponholz

YALLAH, YALLAH!

2017, Fotografien, je 30 x 45 cm

In seiner Arbeit *Yallah, Yallah!* setzt sich Jakob Sponholz mit dem Themenkomplex Flucht und den persönlichen Auswirkungen auf das Leben der Flüchtenden auseinander. Dazu hat er Menschen mit unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründen in ihren Wohnungen besucht und gemeinsam mit ihnen die Vorbereitung einer Flucht simuliert. Indem er die Zeit stoppt und Menschen mit und ohne Fluchterfahrung bittet, in dieser Zeit die wichtigsten Dinge für eine fiktive Flucht zusammenzupacken, untersucht er die verschiedenen Perspektiven auf das Thema. Die Ergebnisse der simulierten Auswahl werden ironischerweise in einer für Plattformen wie Instagram und Pinterest typischen Ästhetik präsentiert.

Die Arbeit *Yallah, Yallah!* involviert, sie fragt die Zuschauenden nach ihrer Perspektive und nach den praktischen Konsequenzen. Sie produziert sowohl Fragen als auch Antworten. Und sie hinterlässt die Betrachter*innen mit der Frage: Was würde ich tun?

Jakob Sponholz (*1992 in Köln) studiert seit 2016 im Master an der Universität zu Köln. Fotografisch nähert er sich mit unterschiedlichen Herangehensweisen einem breiten Spektrum von Themen an. Darüber hinaus ist er seit 2017 im Künstlerkollektiv „Eintagsfliege“ als Kurator und Künstler tätig. In seiner letzten Arbeit setzte er sich mit den Kongruenzen von Malerei und Fotografie auseinander.

jakobsponholz.de

[instagram.com/jakobsponholz](https://www.instagram.com/jakobsponholz)



Jeanne Leonie van Eeden

ABRAXAS

2017, Installation (Pappmaschee, Abdeckpapier, Zellstoff, Jute, Gips, Bauzaun), Ø 130 cm, 350 x 200 cm und Videoperformance, ca. 13:00 min

Ein error im System kann zu Kontrollverlust führen. Störungen stellen andererseits aber auch notwendige Bedingungen für das kontinuierliche Streben nach Veränderung dar. Veränderung als Konsequenz einer Erkenntnis erfordert nicht selten, etwas Bestehendes aufzugeben, manchmal sogar, etwas zu zerstören. Die Zerstörung eines gedanklichen Konstrukts, einer physischen Verwurzelung oder Umgebung, ist immer ein Ausbruch und Verlassen von etwas Vertrautem, eng verbunden mit dem 'Sich-hinein-werfen' ins Ungewisse, unabhängig davon, ob es dem Zweck der Anpassung oder der Befreiung dient. Ob dieser Zweck intendiert, erzwungen, nötig, oder freiwillig ist, ist unerheblich für die Kraft, die der Ausbruch oder Aufbruch in jedem Fall kostet. So unterschiedlich die Motive der Zerstörung von Vertrautem sein mögen, wird die scheinbare Opposition Anpassung und Befreiung durch ihren kleinsten gemeinsamen Nenner vereint: Die Anerkennung, die solche Arten des Kraftakts verdienen und die endlosen Bemühungen, die diese Prozesse fordern.

Jeanne Leonie van Eeden (*1994 in Köln) studierte zunächst Philosophie und Ethnologie und wechselte dann zu den Fächern Kunst und Deutsch.

Ihr künstlerisches Interesse richtet sich auf die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen psychologischen Vorgängen und Aktionen, sowie dem Verhältnis von Zeit und Raum.



Seminar Rainer Barzen

PUPPETISMUS FÜR FORTGESCHRITTENE – VON DER MARIONETTE ZUM CYBORG

2017, Video, 15:38 min

Thema des Projekt-Seminars war die Vorstellung eines Alter-Egos, die Kreation eines Avatars. Der Begriff des Avatars wurde von Théophile Gautier in seinem gleichnamigen Roman von 1857 zum ersten Mal verwendet. Ein Avatar ist ein Stellvertreterwesen, ein imaginiertes Anderes, resultierend aus einer nach außen verlagerten, sich verdinglichenden Migration des eigenen Selbst: ausgelagerte, migrierte Imaginationen eines potentiell anderen Wesens in Form von realen oder virtuellen 'Puppen'. Die so entstandenen Platzhalter entwickeln rudimentäre Persönlichkeitsstrukturen oder Merkmale, die dann in spielerischer Interaktion auf einer Bühne oder besser, in einem extra dafür gefertigten Set, einem artifiziellen Bildraum, agieren. Avatare live on stage! Das Acting – solo oder in Konstellationen – wurde gefilmt und das Material zu einem kollektiven Gesamtergebnis zusammengeschnitten

Teilnehmer*innen:

Tahmina Hassanzada, Samim Farhamand, Hanna Beuel, Valerie Kahlert, Laura Busch, Theresa Mai, Max Mehl, Gordon Miller, Thomas Neumann, Louisa Peters, Lara Schilling, Bernhard Schobel, Danica Zeuß, Hanne Zoghbi, Lea von Stein, Judith Bouverie, Fabiana Florczyk, Benjamin Häring, Luisa Seier, Max Teichma

Idee, Set, Script: alle.

Character-Developing: solo.

Kamera, Audio, Schnitt: Stefan Heithorst

LFKF

Universität zu Köln
Institut für Kunst &
Kunsttheorie

Labor für Kunst &
Forschung
Dürener Straße 89
City Passage, 1. Etage
D-50931 Köln

[24] Mona Dasbach
*Mir brauched ko Kunschd,
mir brauched Krombiere*

[25] Thomas Neumann
Wuchs 1.2

[26] H. Beuel, M. von
Kutzleben, B. Schobel
Is there Life on Mars?



LABOR FÜR KUNST UND FORSCHUNG

ATOPIA

Ein Projekt des Seminars “Modell Sublima – kuratorische Praxis am Beispiel der SUBLIMA17”.

Anfang der 70er Jahre proklamierte der damalige Nasa-Chef James C. Fletcher: „Wir Erdlinge sollten das Sonnensystem als unsere Domäne ansehen. Wir sollten hinausgehen und unseren Claim abstecken – denn wir sind die einzigen, die es hier gibt.“ Heute, in Zeiten von Ressourcenknappheit, Klimawandel und drohenden nuklearen Konflikten, ist der Traum von der Emigration in den Weltraum und der Kolonialisierung fremder Planeten aktueller denn je. Ein privatwirtschaftliches Unterfangen, das vor allem von US-amerikanischen High-Tech-Milliardären im Silicon Valley vorangetrieben wird, nicht zuletzt – so die Behauptung – um das Überleben der Menschheit gegen die hausgemachte Katastrophe, den planetarischen Kollaps, zu sichern. Was passiert, wenn der Heimatplanet ausgedient hat und die Menschheit gezwungen ist, zu migrieren – sich diese Fluchtmöglichkeit aber lediglich einer ausgewählten Elite bietet?

Vor diesem Hintergrund verlegt die Ausstellung *Atopia* die Semesterthemen *home/migration* und *Grand Tour 2017* ins Weltall und befragt Konzepte von Heimat und Fremdsein, Reise und Migration in Bezug auf die neokolonialen Visionen der Weltraumeroberung. Der Titel verweist in diesem Zusammenhang einerseits auf die Ortlosigkeit und Verlorenheit angesichts der Weiten des Welt-raums, der sich als Nicht-Ort und endlose Transitzone darstellt. Andererseits auf den Ausschluss derer, die es sich nicht leisten können, einen Ort zu besetzen (im All wie auf Erden). Die Vorstellung, sich mit einer privilegierten Elite auf eine interplanetarische Reise zu begeben und irgendwo einen neuen Planeten zu erobern, ist ein altbekanntes Science Fiction-Narrativ. Ebenso bekannt ist die Erzählung von der Alien-Invasion, welche die Angst vor dem Eindringen des Fremden widerspiegelt. Welche Auskunft geben Geschichten und Bildsprache der Science Fiction, Raumfahrt und Popkultur über die Repräsentationsmechanismen von ‚Heimat‘ und ‚Fremde‘, ‚menschlich‘ und ‚unmenschlich‘? Und was können sie über das Verhältnis der vermeintlichen Oppositionen des ‚Eigenen‘ und des ‚Anderen‘ aussagen?

Eine Ausstellung mit Werken von Mona Dasbach, Hanna Beuel, Miriam von Kurzleben, Bernhard Schobel und Thomas Neumann sowie zwei filmischen Essays zu Motiven von Fremdheit und Heimat im *outer space*.

Teilnehmerinnen: Marie Bühler, Vivienne Hampf, Carolin Jakob, Claudia Mais, Carolina Tutt, Jeanne Leonie van Eeden und Hazal Zimmermann.



Mona Dasbach

MIR BRAUCHED KO KUNSCHD, MIR BRAUCHED KROMBIERE

2017, Kartoffelschneider, 25,5 x 11,5 x 1,4 cm und Performance, ca. 5:00 min

Mit ihren Arbeiten hinterfragt Mona Dasbach Konzepte von Heim-, Lohn- und Kreativarbeit. In *Mir brauched ko Kunschd, mir brauched Krombiere* (Wir brauchen keine Kunst, wir brauchen Kartoffeln) setzt sie sich mit dem tatsächlichen und dem symbolischen Erbe ihrer Großeltern auseinander, insbesondere mit deren Verhältnis zu Kunst, Arbeit und Rollenmodellen.

Ihre Großmutter musste nach dem Schulabschluss eine weiterführende Hauswirtschaftsschule besuchen und durfte ihren Traum, als Verkäuferin in einer Metzgerei zu arbeiten, nicht verwirklichen. In der Ehe war sie zunächst für den Haushalt zuständig. Nach einer Kopfverletzung ihres Ehepartners übernahm sie heimlich einen Großteil seiner Aufgaben, jedoch stets bemüht, Außenstehenden eine traditionelle Rollenverteilung vorzuleben. Beide hatten strenge Vorstellungen davon, wie und von wem welche Arbeit ausgeübt werden sollte. Wer jemand war, definierten sie zuallererst darüber, was und wie er 'schaffte'. In Abgleich mit den Lebensrealitäten ihrer Großeltern stellt Dasbach einen prototypischen Gegenstand aus dem Haushalt ihrer Großeltern in den Mittelpunkt. Bei dem ausgestellten Objekt handelt es sich um einen 'Kartoffelrädler', einem Küchentensil, das eigentlich den Arbeitsprozess des Kartoffelschneidens beschleunigen soll, den sie jedoch künstlerisch umdeutet und performativ aktiviert.

Mona Dasbach (*1992 in Esslingen am Neckar) verbrachte den Großteil ihrer Kindheit und Jugend im landwirtschaftlich geprägten Nordosten Baden-Württembergs. Derzeit studiert sie Kunst und Englisch auf Lehramt für Haupt-, Real- und Gesamtschulen. In ihren meist sound-basierten oder skulpturalen Arbeiten nähert sie sich den Themenbereichen Arbeit, Gender, Kapital, soziale Ungleichheit und Umwelt und betrachtet deren Verflechtungen.



Thomas Neumann

WUCHS 1.2

2017, 10 Plastiken (Keramik, glasiert)

Jede der Plastiken ballt sich aufgrund ihrer rundförmigen Gestaltung um einen Mittelpunkt, jedoch wachsen sie scheinbar wahllos an unterschiedlichen Stellen aus dem materiell Konzentrierten heraus. Sie diffundieren still. Sie brechen aus – wuchsartig. Der Wachstums- und Bewegungsprozess aus diesem Kollektiv heraus kann mit dem Begriff Heimat assoziiert werden. Es geht um das teils gemeinsame Besetzen von Raum, eine sozialisierte Verortung von Körper und Identität und das Kreisen um einen Pol. Erweitert wird dieser Prozess durch die Auswüchse, die den Übergang vom eigenen Inneren zum fremden Äußeren ankündigen. Die angedeutete Bewegung spielt auf das Verhalten der sogenannten Kulturfolger an, Lebewesen, die dem Menschen in seinen Lebensraum folgen und sich dort einnisten. Die Arbeiten positionieren sich als Objekte im Raum, gehen Gemeinschaften innerhalb der installativen Gruppierung ein und fordern die Rezipient*innen implizit dazu auf, ihre glänzenden Oberflächen zu berühren.

Thomas Neumann (*1995 bei Paderborn) studiert seit 2014 Germanistik und Kunst an der Universität zu Köln. Er arbeitet hauptsächlich grafisch und mit Keramik und interessiert sich für Prozesse, Veränderungen und Kontextverschiebungen. Formen, Umformen, Sehen, Akkumulieren und Reagieren sind von zentraler Bedeutung für den Arbeitsprozess und greifen das Moment des organisch Wachsenden auf. Seine Arbeiten bleiben dem Haptisch-Sinnlichen verbunden, verlieren dennoch nicht den Bezug zu der Idee, die den Raum um das Werk füllt.



Hanna Beuel, Miriam von Kutzleben, Bernhard Schobel IS THERE LIFE ON MARS?

2017, Performance, ca. 15:00 min

In ihrer Performance *Is there Life on Mars?* untersuchen Hanna Beuel, Miriam von Kutzleben und Bernhard Schobel das Zusammenleben außerirdischer Lebensformen in einer Gemeinschaft und die damit verbundenen Zwänge. Mit ihren unkörperlichen Hüllen aus Schaumstoff stechen die Performer*innen durch ihre intensiven Körperlichkeiten hervor – *Is there Life on Mars?* stellt die Gewalt am Körper des Einzelnen aus und fragt nach Möglichkeiten des Ausbruchs und der Neudefinition des eigenen Körpers.

Hanna Beuel (*1992 in Offenbach) wird in Kürze ihren Bachelor of Arts in den Fächern Kunst und Literatur für das Gymnasiallehramt abschließen. In ihrer künstlerischen Arbeit konzentriert sie sich auf Performance und plastische Arbeiten, in denen sie sich vor allem mit Fragen nach der menschlichen Psyche und Körperlichkeit auseinandersetzt. Neben dem Studium ist Hanna Beuel im Theater und als Musikerin aktiv.

Miriam von Kutzleben (*1994 in Freiburg) studiert Ästhetische Erziehung im Rahmen des Lehramts für sonderpädagogischen Förderung an der Universität zu Köln. In ihren künstlerischen Arbeiten (v.a. Performance, Tanz und Plastik) setzt sie sich mit den Themen Körper, Materialität und Produkt auseinander und befragt deren Abgrenzbarkeit.

Bernhard Schobel (*1986) studiert Ästhetische Erziehung im Rahmen des Lehramts für sonderpädagogischen Förderung an der Universität zu Köln. Seine Arbeiten zielen auf bildnerische, musikalische und bewegungsorientierte Praxiserfahrungen und werden oft in (sonder-)pädagogischen Zusammenhängen gedacht. Hierzu zählen auch Performance, Theater, Medienkunst und Installation.

VERSCHIEDENE ORTE

Universität zu Köln
Institut für Kunst &
Kunsttheorie

Humanwissenschaft-
liche Fakultät
Gronewaldstraße 2 |
Gebäude 216
D-50931 Köln

Labor für Kunst &
Forschung
Dürener Straße 89
City Passage, 1. Etage
D-50931 Köln

[27] M. Bühler, A. Chrestel,
R. Eickmeier, J. Funke,
J. Knauf

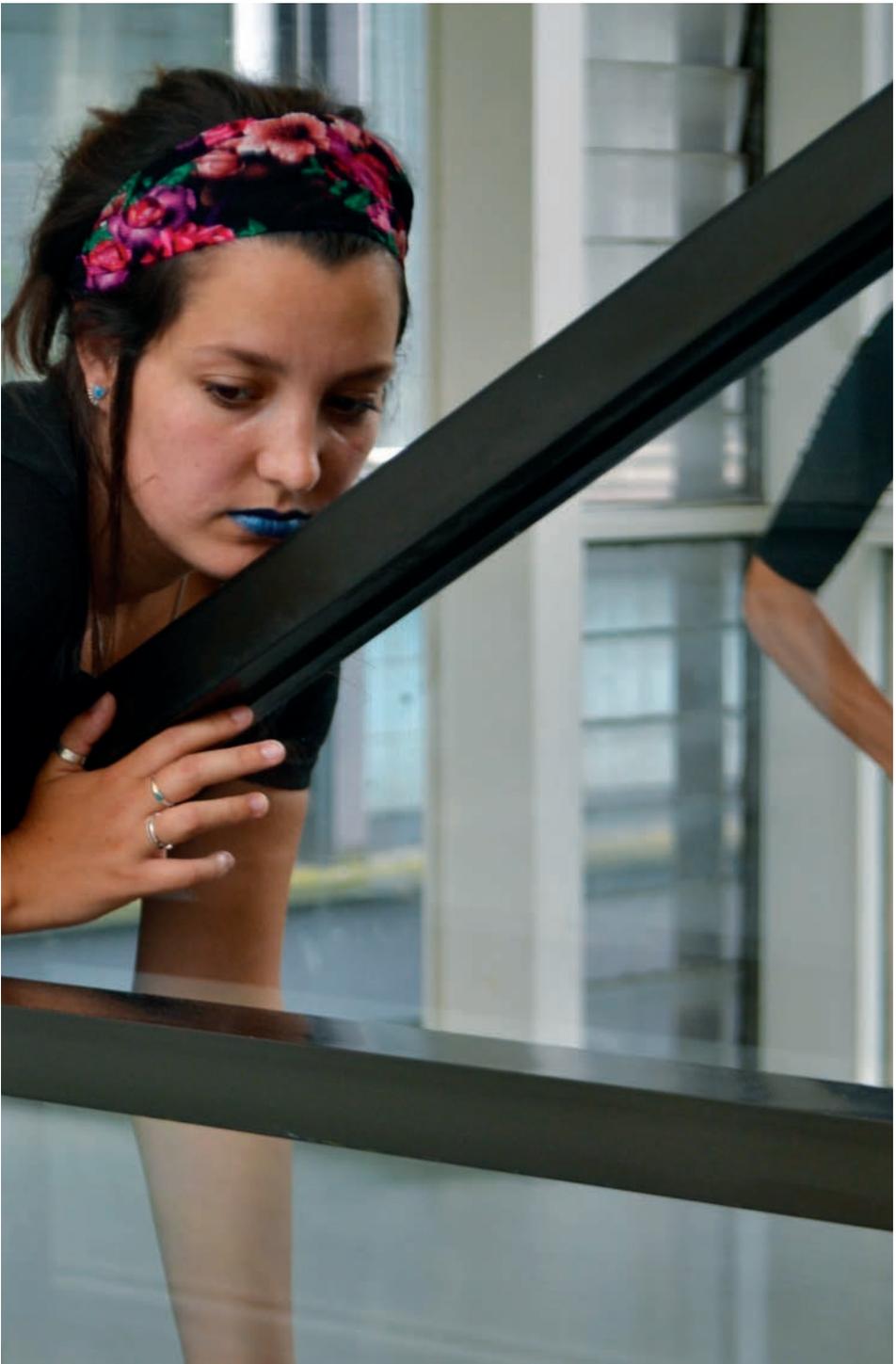
Silence is a way of speaking

[28] E. Hegge,

V. Grabowski

For 27 Years I've Been

Standing Here



Sie begeben sich auf eine nomadische Reise der anderen Art durch die Universitätsflure, Treppenhäuser und Ausstellungsräume der SUBLIMA17. Sie dehnen die Zeit. Sie sprechen nicht. Sie werden begleitet von einem sphärischen Sound, der die Zeitparenthese und das Subtile, das sie zum Vorschein bringen, untermalt. Das, was sie sagen, geht nicht von der Einzelnen aus. Es ergibt sich aus einem Dazwischen, aus den untergründigen Beziehungen, die in den Modi der Geschwindigkeit und Linearität nicht wahrgenommen werden können – aber existieren und erfahrbar werden – wenn man einmal genau hinhört, hinsieht, hinfühlt.

Was sagen uns Körper, die das Wort ergreifen, indem sie schweigen und die Zeit in alle Richtungen dehnen – nicht nur nach vorne und hinten, sondern auch nach links und rechts, oben und unten? Was passiert mit den Besucher*innen der SUBLIMA17, wenn sie in ihrem alltäglichen Tempo auf der Suche nach dem nächsten Kunstwerk plötzlich einer Performance radikaler Entschleunigung und subtiler Relationalität begegnen? Vielleicht findet eine Verwandlung statt. Vielleicht lassen sich tradierte Rollenverhältnisse im Ausstellungsgeschehen antasten und eine gemeinsam erfahrene, andere Wahrnehmung von Raum und Zeit evozieren, die es auch möglich macht, dass Zuschauer*innen zu Akteur*innen und Performer*innen zu Beobachter*innen werden.

Die Künstlerinnen studieren Kunst, Intermedia und Ästhetische Erziehung und arbeiten im Rahmen des Projekts Arts Education in Transition zusammen. Einige von ihnen performen schon seit längerer Zeit gemeinsam, andere werden im Rahmen der SUBLIMA17 zum ersten Mal kooperieren. Was sie verbindet, sind gemeinsame künstlerische Interessen: performative und kollaborative Strategien, die unkonventionelle Denk- und Handlungsräume eröffnen; geheimes Wissen, das in unserer Feinwahrnehmung versteckt liegt; körperliche Übersetzungsmöglichkeiten für Theorien und Fragen, die unser zeitgenössisches Bewusstsein durchstreifen. Ihre jüngste Zusammenarbeit ist inspiriert von der Grand Tour, unter anderem dem Besuch der documenta 14 in Athen und Kassel, der 57. Kunstbiennale in Venedig sowie dem Performing Arts Festival und Gallery Weekend in Berlin.



Eva Hegge, Vivien Grabowski
FOR 27 YEARS I'VE BEEN STANDING HERE

2017, mehrteilige Soundinstallation

[28]

In Ausstellungen findet man oft Vitrinen. In ihnen werden den Besucher*innen besonders kostbare Kunstwerke und historische Spezialitäten präsentiert, manchmal auf Samt oder unter edlen Lampen. Wir sehen Teller, Muscheln, alte Gefäße, Dokumente, kleine Skulpturen. Aber wer hat eigentlich die Vitrine gefragt? Wir schauen durch ihr Glas hindurch, als wäre sie nicht da. Eine Vitrine hatte diesmal keine Lust und bleibt leer. Dafür erzählt sie uns etwas. Die Soundinstallation *For 27 Years I've Been Standing Here* von Vivien Grabowski und Eva Hegge ist als ortsspezifische Arbeit für die SUBLIMA17 entstanden.

E. Hegge, V. Grabowski FOR 27 YEARS I'VE BEEN STANDING HERE

ORGANISATION

LEITUNG

Prof. Dr. Torsten Meyer
Hannah Neumann
Nada Schroer

VERMITTLUNG

Hanna Beuel
Jeanne Leonie van Eeden

KOORDINATION

Hannah Neumann

PRODUKTION/TECHNIK

Jakob Sponholz
Philipp Verfürth

KURATION

Karen Drübert
Jeanne Leonie van Eeden
Eva Hegge
Nada Schroer

PRESSE & ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Hanna Beuel
Hannah Neumann

ASSISTENZ

Lara Schäffer

Die Ausstellung findet im Rahmen des Projekts „Arts Education in Transition“ statt.
Weitere Informationen zum Projekt: <http://kunst.uni-koeln.de/aeit/>

WIR BEDANKEN UNS HERZLICH BEI

den Künstler*innen und Musiker*innen der SUBLIMA17
den Teilnehmer*innen des Panels und des Tischgesprächs
Prof. Karina Nimmerfall und Carla Kluth, Labor für Kunst und Forschung
den Juror*innen der SUBLIMA17
dem Café Chaos für die Getränke
der Frau Stöcker und Herrn Heitjans vom Gebäudemanagement, sowie den Hausmeistern der
HF um Dirk Rother, Herrn Brüssel sowie Herr Nägel für die Elektronik
Café Emi und Herrn Landmann für die leckeren Snacks

IMPRESSUM

Die vorliegende Broschüre erscheint anlässlich der SUBLIMA17 an der Universität zu Köln, 1. und 2. Dezember 2017.

TEXTE

Künstler*innen und Autor*innen

REDAKTION/LEKTORAT

Karen Drübert, Eva Hegge, Nada Schroer

MITARBEIT

Hanna Beuel, Hannah Neumann, Jeanne van Eeden

GESTALTUNG

Carmela Fernández de Castro

Annemarie Hahn

Lisa James

Laura Scheffer

Fotonachweise liegen bei den Künstler*innen.

SUBLIMA17

AEiT Arts Education in Transition

HERAUSGEGEBEN VON

Universität zu Köln
Institut für Kunst & Kunsttheorie
Humanwissenschaftliche Fakultät
Gronewaldstraße 2
D - 50931 Köln

<http://kunst.uni-koeln.de>
<http://kunst.uni-koeln.de/aeit/>
<http://sublima.cologne>

KONTAKT

Hannah Neumann, Nađa Schroer
Projekt Arts Education in Transition
koordination@sublima.cologne
© 2017

Institut für Kunst & Kunsttheorie/
Universität zu Köln, die Künstler*innen
Alle Rechte vorbehalten.